

Robert Sedlaczek

Österreichisch für Fortgeschrittene

Ein heiteres Lexikon
in Zusammenarbeit mit Melita Sedlaczek

Illustriert von Martin Czapka



Amalthea

Österreichisch – die Zweite!

Der Buchtitel »Österreichisch für Anfänger« schreit nach einer Fortsetzung, und diese kann nur so lauten: »Österreichisch für Fortgeschrittene«. Wer das erste Buch erworben hat, wird mit dem zweiten seine Freude haben und vielleicht da und dort sagen: Das hätte ich nicht gewusst. Wer wie Sie, liebe Leserin, lieber Leser, in dem zweiten Buch blättert, wird vielleicht Lust bekommen, das erste wieder zur Hand zu nehmen oder nachträglich zu erwerben. Ende der Werbeeinschaltung in eigener Sache.

In gewisser Weise ist »Österreichisch für Fortgeschrittene« eine Steigerungsstufe. Manche Wörter sind etwas ausgefallener,

manche vielleicht sogar im Aussterben begriffen oder nur in einem bestimmten Bundesland oder einer Region verbreitet. Wieder andere fehlen in den Mundartwörterbüchern, solch vergessene Wörter sind *Naf-ta* oder *tschörteln*. Genau deshalb wurden sie in dieses kleine Buch aufgenommen. Auch einige Etymologien sind verzwickelt – aber wer die Herkunft eines Wortes kennt, versteht es gleich viel besser.

Das Österreichische ist keine eigene Sprache, sondern »eine Varietät der deutschen Sprache«, wie es die Wissenschaft formuliert. Die in diesem Buch versammelten Wörter stammen nicht nur aus der Standardsprache – das ist österreichisches Deutsch im eigentlichen Sinn –, sondern auch aus der Umgangssprache und aus den Mundarten Österreichs.

Wörter wie *Lufthunderter* und *Blaulichtsteuer* sind relativ neu, sie stehen in einem direkten Zusammenhang mit der österreichischen Gesetzeslage – einem Ausländer werden sie seltsam vorkommen, sie zu er-

klären ist daher mit Blick auf diese Zielgruppe sinnvoll.

Zur Umgangssprache gehören Wörter wie *Gummiwuchtel* und *Heizschwammerl*, sie sind Neuschöpfungen, womit bewiesen ist, dass das Österreichische lebt und dessen Sprecher kreativ sind. Sogar Politiker sind manchmal erfinderisch, siehe die Wörter *arschknapp*, *Basiswappler* und *Vollholler*.

Außerdem haben wir seltene Mundartwörter aufgenommen, beispielsweise *blutt* oder *leischen gehen*. Ein Städter, der Urlaub am Bauernhof macht, könnte sie brauchen. Und nach Durchsicht dieses Büchleins wird er sich nicht mehr wundern, wenn er aus dem Mund der Einheimischen immer wieder den Satz hört: *Des is nid låb*.

Es war uns ein besonderes Anliegen, den alten Wiener Würstelstandjargon, der schon fast ausgestorben ist, zu dokumentieren: »A Paarl *Glätte* mit an *Graißlaten* und an *Käu!*« In den Zeitungen findet man als Beispiele für diesen Jargon meist grausliche Muster-

sätze wie »a Eitrige mit an Gschissenen« – das sind jedoch Erfindungen der Journalisten, kein Standler redet so, und ich habe noch nie erlebt, dass bei einem Würstelstand ein Kunde auf diese Weise eine Käsekraimer mit einem Kremser Senf bestellt hätte.

Da das Österreichische zusammen mit dem Bayerischen einen großen Mundartraum bildet – das Alemannische einmal ausgeblendet –, sind viele Wörter nicht nur in Wien, Klagenfurt und Innsbruck in Gebrauch, sondern auch in München. Dazu gehören beispielsweise Ausdrücke wie *aussackeln*, *Bschoadpackerl*, *Hockenbleiber*, *Lotter*, *raunzen*, *Werkelmann* und *zizerlweis*. Zur Kontrolle haben wir das Manuskript in einer Rohfassung mit Ludwig Zehetners grandiosem Lexikon »Bairisches Deutsch« abgeglichen.

Jedenfalls will dieses Büchlein kein Lehrwerk sein. Es soll trotzdem in seiner Substanz den wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, aber die Diktion der Germanisten vermeiden und gleichzeitig unterhalten. Die Illustrationen von Martin Czapka tra-

gen das Ihrige dazu bei. Mit seinen Zeichnungen bekommt das eine oder andere Wort eine neue Nuance. Es sind wunderbare Wortspiele in Bildern, die dem Buch eine zusätzliche Dimension verleihen.

In diesem Sinn wünschen wir viel Vergnügen!

PS: Als Einstieg in die Thematik finden Sie – ähnlich wie im ersten Band – am Ende des Büchleins ein kleines Quiz. Nach dem Motto: Prüfe dich selbst! Die Fragen sind schwierig. Wer kann möglichst viele richtig beantworten, ohne vorher den Text zu lesen?



åbschasseln »Lass dich doch nicht von diesem Kerl åbschasseln!« Soll heißen: Lass dich nicht abwimmeln, lass dich nicht bråsk abfertigen. Das Wort hat weder mit Schas noch mit Scheiße etwas zu tun, es geht auf französisch *chasser* (= jagen) zurück.

akkordieren Ein Beispiel aus der Sprache der Politiker: Die Maßnahme ist mit dem Koalitionspartner akkordiert (= sie ist vereinbart). Sich mit jemandem akkordieren bedeutet: sich mit jemandem abstimmen. In Deutschland gelten beide Verwendungen als veraltet. Der Ausdruck kommt von französisch *accorder*, zu lateinisch *cor* (Genitiv: *cordis*) = Herz, Verstand, Gestimmtheit.

Allfålliges Letzter Punkt einer Tagesordnung. In Deutschland: Verschiedenes.

Almrausch, der Nein, das ist nicht die Folge eines übermäßigen Konsums von → Jagatee auf der Skihütte. In Österreich, Süddeutschland und Mittelostdeutschland ist Almrausch die Bezeichnung für die in

den Alpen vorkommende Pflanze *Rhododendron hirsutum*. Sie heißt botanisch korrekt nicht Almrausch, sondern Bewimperte Alpenrose und gehört zu den Heidekrautgewächsen. Der Almrausch ist giftig, in der Volksmedizin wurde er früher als Schmerzmittel verwendet, weil er aufgrund seiner toxischen Inhalte kurzfristig Rauschzustände hervorruft.

ånhiasln Der Mundartausdruck bedeutet: (a) sich extrem stark und unvorteilhaft schminken; z. B. **ånghiaslt wie ein Clown**. Oder: **ånghiaslt, dass es einer Sau graust**. (b) Sonst auch: eine Wand, eine Hausmauer bunt anstreichen. Spannend ist die Frage, woher das Wort kommt. Da oder dort



kann man lesen, der Ausdruck würde sich von Hias, also Matthias, ableiten – weil der Name früher das Synonym für einen einfach gestrickten Menschen war. Das ist ein Irrtum. Das Wort kommt aus dem Rotwelschen, also aus der im späten Mittelalter entstandenen Sprache gesellschaftlicher Randgruppen. Dort bedeutet *Hiesel* so viel wie Schminke.

ånlassig Wer mit diesem Attribut versehen wird, der ist sexuell aufreizend, ja sogar aufdringlich – sie oder er versucht einen Anlass für einen Sexualkontakt zu geben. Das Wort Anlass hat im Mittelalter eine Bedeutung gehabt, die heute nicht mehr präsent ist: Ort, von dem das Rennen ausgeht.



ånzipfen Zipf ist ein Ausdruck für das spitz oder schmal zulaufende Ende eines Tuches, eines Polsters oder einer Tuchent (siehe die Eintragung in »Österreichisch für Anfänger«). Ein **fader Zipf** ist ein Langweiler. Auch das Verb **ånzipfen** bedeutet nichts Gutes: Diese Häcken zipft mi' ån (= diese Arbeit nervt mich).

Apfelbutzen, der Gemeint ist das Kerngehäuse eines Apfels. Der zweite Bestandteil ist → Butz, ein altes Wort für Kobold. Nach einem Volksglauben soll sich im Gehäuse jedes Apfels ein Kobold versteckt halten. Das hat man früher nicht nur in Österreich, sondern auch in Bayern geglaubt. Die Redewendung **mit Butz und Stingel** bedeutet: ganz und gar, vollständig.

arschknapp »Das Rennen um Platz drei ist arschknapp«, sagte der Grünpolitiker und spätere Bundespräsident Van der Bellen im September 2016 zum Abschluss des Nationalratswahlkampfes, um potenzielle Grünwähler zu mobilisieren. Die Grünen konnten bei diesen Wahlen mit dem knap-

pen Vorsprung von 532 Stimmen erstmals drittstärkste Kraft werden – vor der FPÖ. Hier dient arsch- als Verstärkung, gemeint ist also: sehr knapp. Vielleicht in Anlehnung an arschkalt (= sehr kalt). Negativ besetzte Wörter wie Arsch-, Hund- oder Sau- werden oft als Verstärker verwendet. Das hat dann nichts mit dem Hinterteil oder mit diesen Tieren zu tun. Hundemüde heißt nicht »müde wie ein Hund«, sondern »besonders müde«, »saueil« heißt nicht »geil wie ein weibliches Schwein«, sondern schlicht und einfach: besonders geil. Aber dieses Stichwort wäre unvollständig, würden wir nicht auch auf die kleinste zeitliche und räumliche Maßeinheit in Österreich und in Bayern hinweisen: **ums Arsch-**



lecken. Wer ein paar Minuten zu spät am Bahnhof eintrifft, beklagt sein Schicksal: »Ich hab den Zug ums Arschlecken verpasst!« Ein anderer hat Probleme beim Beladen seines Autos: »Der Kasten geht ums Arschlecken nicht in den Kofferraum!«

ausgehen Die Redewendung **das geht sich aus** bedeutet in Österreich und Bayern: es reicht aus, es passt gerade noch. »Du brauchst mir kein Geld zu borgen, ich kann die Restaurantrechnung bezahlen, es geht sich aus.«

aussackeln Bedeutet in Österreich und in Bayern: jemanden um die letzte Barschaft bringen, ihm den letzten Cent aus dem Sack, also aus der Hosentasche, ziehen.

Bankl, das Redewendung: **a Bankl reißen.** Das bedeutet so viel wie sterben. Peter Wehle, dessen Buch »Sprechen Sie Wienerisch« leider viele falsche Etymologien enthält, erklärt den Ausdruck so: vermutlich ein Vergleich mit »Bank umreißen«. In der Tat bedeutet reißen in diesem Fall nicht um-

stoßen, sondern schreiben, zeichnen: Man denke an das Wort Reißbrett (= Zeichenbrett). Ein Bankl ist eine Totenbank. Nach demselben Muster sind einige ähnliche Wendungen gebildet: **einen Stern reißen** (eigentlich: sternförmig hinfallen), **eine Baröln reißen** (eigentlich: hinfallen und verletzt sein; von dem italienischen Wort *barella*, das Tragbahre bedeutet) und **eine Brezn reißen** (eigentlich: hinfallen und so wie das in Österreich und Bayern beliebte Gebäck auf dem Boden liegen).

Bärenfut, die Scherzhafte Bezeichnung für die Winterkopfbedeckung beim Bundesheer, aber auch ganz allgemein für eine Pelzmütze mit Ohrlappen, die hinauf- und hinuntergeklappt werden können. Spekulationen zur Wortherkunft werden gern entgegengenommen.



Besuchen Sie uns im Internet unter:
amalthea.at

© 2018 by Amalthea Signum Verlag, Wien
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung, alle Abbildungen und Satz:
Martin Czapka, Wien

Lektorat:
Martin Bruny, Wien

Herstellung:
VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstätten

Gesetzt aus der 11 auf 13 pt Minion Pro
Printed in the EU

ISBN 978-3-99050-118-4
eISBN 978-3-903217-27-0